

# Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt

## 3. Teil

Eine Initiative des Vereins  
Steine der Erinnerung



# Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt

Erinnerung an  
das jüdische Leben

Gedenken an  
die jüdischen Einwohner\_innen

## Dritter Teil

*Verein Steine der Erinnerung*  
*[www.stinedererinnerung.net](http://www.stinedererinnerung.net)*



# Inhalt

Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt.....	7
Station 2a: Praterstraße 26.....	9
Station 3a: Praterstraße 25.....	11
Station 4a: Zirkusgasse 30.....	13
Station 5: Schmelzgasse 9.....	134
Station 7b: Lilienbrunnengasse 3.....	16
Station 9a: Hollandstraße 9.....	18
Station 11a Floßgasse 10.....	20
Station 11b: Schiffamtsgasse 10.....	21
Station 19b: Große Sperlgasse 37a.....	22
Station 21: Obere Augartenstraße 72.....	24
Station 22: Taborstraße 44 (früher: Blumauergasse 1).....	26
Plan und Legende.....	28
Station 22b: Glockengasse 15.....	31
Station 23: Novaragasse 8.....	31
Station 34: Heinestraße 30-32 - neues Platzl.....	33
Station 38a: Praterstraße.....	35
Station 40: Czerningasse 23.....	37
<b>Stationen außerhalb des Weges.....</b>	<b>38</b>
Ybbsstraße 5.....	38
Ybbsstraße 22.....	40
Laufberggasse 4.....	40
Schüttelstraße 15.....	41
Schweidlgasse 13.....	43
Rembrandtstraße 32.....	46
Obere Augartenstraße 2.....	47
Orte der Deportation.....	49
Danksagung.....	52
Informationen.....	53



## **Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt**

### **Dritter Teil**

Die Leopoldstadt war traditionell ein Bezirk, in dem viele jüdische Wiener\_innen lebten. Vor der Machtergreifung durch die Nazis lag der jüdische Bevölkerungsanteil bei vierzig Prozent.

1938 wurden diese Menschen über Nacht ihrer Rechte, ihrer Würde und ihrer Habe beraubt. Viele jüdische Männer, Frauen und Kinder aus anderen Bezirken, aus Niederösterreich und dem Burgenland wurden gezwungen, hier in eine der vielen „Sammelwohnungen“ zu ziehen. Die Menschen, die nicht flüchten konnten, wurden deportiert und ermordet.

Der „Weg der Erinnerung“ führt zu vielen für das frühere jüdische Leben in der Leopoldstadt bedeutsamen Punkten und er macht die Geschichte der Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung sichtbar. Er berührt den Alltag des jüdischen Lebens und gedenkt beispielhaft der vielen Menschen, die hier gelebt haben.

Ursprünglich wollten wir in diesem Jahr nur noch einige Stationen setzen, doch haben sich wieder sehr viele Menschen mit dem Wunsch an uns gewandt, für ihre ermordeten Familienmitglieder Steine vor deren ehemalige Wohnhäuser zu setzen. Wir können daher auf viele Fotos und Lebensgeschichten zurückgreifen, die in dieser Broschüre enthalten sind.

Der „Weg der Erinnerung“ umfasst in diesem Jahr bereits 75 Stationen, zum ersten Mal auch in anderen Teilen des Bezirks. Auch für das kommende Jahr sind bereits zahlreiche Anfragen bei uns eingelangt.

Der Verein „Steine der Erinnerung“ dankt allen Menschen und Institutionen, die unser Projekt unterstützen. Ohne sie wäre der „Weg der Erinnerung“ nicht zustande gekommen.

Ein besonderer Dank gilt Peter Mlczoch und Hannes Guschelbauer von der Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 2. Bezirk, die unsere Arbeiten von Beginn an mitgestaltet und unterstützt haben. Allen Wegbegleiter\_innen, die ehrenamtlich und mit viel Engagement

verschiedenste Aufgaben übernommen haben – z.B. die wöchentliche Wartung der Stationen – ein großes Dankeschön.

Unser Ziel ist es, den öffentlichen Raum so zu verändern, dass ein Stück Wiener Vergangenheit reflektiert und bewältigt wird. Unser Wunsch ist es, durch unsere Beispiele die Erinnerung an das jüdische Leben in der Leopoldstadt wach zu halten und symbolisch den von hier vertriebenen und ermordeten jüdischen Einwohner\_innen wieder einen Platz in ihrem Heimatbezirk zu geben.

Auf diese Weise hoffen wir, zur Heilung dieser tiefen Wunde beizutragen.

Elisabeth Ben David-Hindler

Karl Jindrich

Vally Steiner

Zahava Hindler

Ernst Fitzka

Daliah Hindler

Verein Steine der Erinnerung an jüdische Opfer des Holocausts

Wien, im Dezember 2010



## Station 2a: Praterstraße 26

---

### Karoline und Franz Haas, Leo Bresnitz



#### Meine Großeltern

Meine Großeltern hatten in Mürzzuschlag in der Steiermark ein Textilgeschäft. Laut den spärlichen Erzählungen meines Vaters waren meine Großeltern beliebte Bürger dieser Stadt und in das soziale Netz gut eingebunden. In Mürzzuschlag gab es zwei jüdische Familien, Familie Haas und Familie Eisler. Sie kannten einander und feierten jüdische Feste miteinander.

Zu den Hohen Feiertagen fuhren meine Großeltern mit den Kindern, Emma und Walter, meiner Tante und meinem Vater, nach Wien in den Stadttempel. Mein Vater hat dort auch seine Bar Mizwa gehabt.

Sowohl Familie Eisler als auch meine Großeltern hatten ihr Geschäft auch am Schabbat offen. Meine Großeltern waren sehr beliebt, weil sie, laut Aussagen meines Vaters, so sozial waren. Bei ihnen konnte man „anschreiben“ lassen und sie drängten auch nicht, wenn lange nicht bezahlt werden konnte. Weil sie so beliebt schienen, hatten sie auch keine Angst. Vorsichtshalber, und weil sie sich offensichtlich doch nicht ganz so sicher waren, schickten sie meine Tante, die damals schon verheiratet war, und meinen Vater nach Palästina. Meine Cousine Liesl „verschwand“ auf der Reise und wurde nie mehr gefunden.

Nach der Pogromnacht am 9. November 1938 wurde mein Großvater ins KZ nach Dachau verschickt. Da er der Arierisierung ihres Hauses nicht zustimmen wollte, musste er dort so lange nackt im Schnee stehen, bis er „freiwillig“ unterschrieb. Nachdem mein Großvater unterschrieben hatte, wurde er freigelassen.

Im Jänner 1939 wurden meine Großeltern gezwungen, Mürzzuschlag zu verlassen und nach Wien zu ziehen. Bis zu ihrer Deportation lebten sie in der Praterstraße 26. Im März 1940 hätten sie die Möglichkeit gehabt auszureisen, aber sie hatten kein Geld mehr, um die Reise zu bezahlen.

Als mein Vater 1950 von Palästina zurückkehrte, wusste er nicht, wo seine Eltern waren und was mit ihnen geschehen war.

Weil es von den Großeltern so lange keine Todeserklärung gab, wurde das Geschäft erst 1951 zurückgestellt. Wir wohnten dann zu viert im Magazin des Geschäftes, bis wir die Wohnung 1959 endlich zurückbekamen.

Maria Karoline Haas



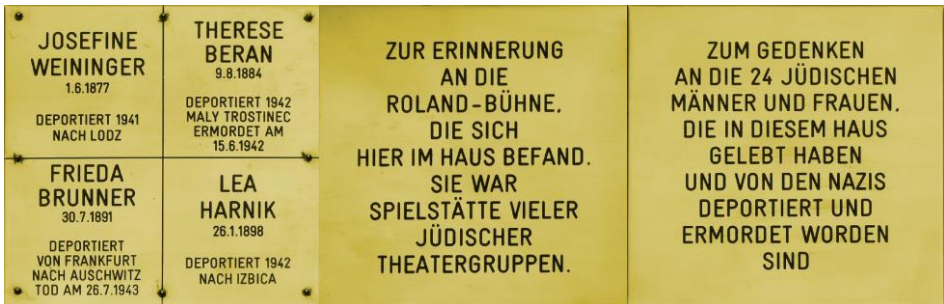
*Karoline (vorne links) und Franz (vorne rechts) Haas mit ihren Kindern Walter und Emma, ca. 1932*

## Station 3a: Praterstraße 25

---

### Rolandbühne

### Josefine Weininger, Therese Beran, Frieda Brunner, Lea Harnik



Eine Bühne gab es in der Praterstraße 25 schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Das „Budapester Orpheum“ feierte hier große Erfolge mit dem Einakter „Die Klabriaspartie“. Mitglieder des Ensembles waren die späteren Berühmtheiten Hans Moser und Armin Berg. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie übernahm der Namensgeber Emil Richter-Roland die Bühne. Ein besonderer Erfolg war der pikante Pariser Schwank „Das Bett“, der 700-mal en suite gespielt wurde. Als Folge der Theaterkrise in den 20er Jahren wurde das Theater 1929 geschlossen. Später wurde es unter verschiedenen Besitzern, der vorletzte Direktor war Fritz Eckhard, bis zum Jahre 1950 weitergeführt.

Quelle: Mandelbaum City Guide. 2007. Jüdisches Wien. Wien.

### Steine der Erinnerung

Die Wiener SPÖ hat bereits seit der Zwischenkriegszeit Räumlichkeiten im 1. Stock des Hauses Praterstraße 25 gemietet; seit 1988 befindet sich dort das Veranstaltungszentrum der Wiener SPÖ Bildung.

Der 12. März 1938 bildete für viele Wienerinnen und Wiener einen markanten Bruch in ihrem Leben. Für eine Bevölkerungsgruppe war

es der Beginn eines unvorstellbaren Weges zu Entrechtung, Demütigung, Verlust und Tod: für die Wiener Juden.

Die langjährige Verbindung zur Leopoldstadt ist uns im heurigen Gedenkjahr Verpflichtung, dieser Menschen besonders zu gedenken. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, eine Station auf dem "Weg der Erinnerung" zu errichten.

Aus dem Haus Praterstraße 25 wurden 24 jüdische Frauen und Männer von den Nazis deportiert und ermordet. Mit dem Setzen von Gedenksteinen vor dem Haus wollen wir ihrem Leid einen Namen geben.

Wiener SPÖ Bildung

Ein Beitrag zum Gedenkjahr 2008

## Station 4a: Zirkusgasse 30

---

### Lina, Ernst und Rosa Abeles; Emil Grundfest

HIER WOHNTE	
<b>LINA ABELES</b> 29.6.1887 DEPORTIERT 1942 NACH IZBICA	<b>ERNST ABELES</b> 24.9.1919 DEPORTIERT 1942 MAJDAŃEK ERMORDET AM 1.9.1942
<b>ROSA ABELES</b> 18.11.1924 DEPORTIERT 1942 NACH IZBICA	<b>EMIL GRUNDFEST</b> 21.1.1876 DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942



*Ernst Abeles*



*Rosa Abeles*

## Station 5: Schmelzgasse 9

---

### Adele Kelmann-Presser, Harry Teitel, Freida und Bernhard Steinbock

<b>ADELE PRESSER</b> 4.10.1883 DEPORTIERT 1941 NACH LODZ	<b>HARRY TEITEL</b> 4.12.1935 DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 6.6.1942
<b>FREIDA STEINBOCK</b> 18.2.1901 DEPORTIERT 1942 NACH IZBICA	<b>BERNHARD STEINBOCK</b> 23.2.1936 DEPORTIERT 1942 NACH IZBICA

Adele Kelmann Presser was our father's sister, our dear Tante Adele. She was born in the 1880's in Semenov, a village in Eastern Galicia (part of the Austro-Hungarian Empire at the time, now part of Ukraine). She was the fourth child of the only Jewish family in this small village. Her mother, Esther, ran a grocery store and they had no money for dowries for their daughters. Adele was a lively and pretty young woman who ran away to Germany. She married a non-Jewish German and lived with him in Plauen for years. After he died, in the early 1930's, she came to live with us in Vienna. She married David Presser, an engineer and retired civil servant. They lived in an apartment near the Rotundenbrücke, just a short distance from our apartment on the Weißgerberlände. We were evicted from that apartment in the summer of 1938 and moved to Schmelzgasse 9. When we left Vienna in April 1939 for Belgium, Tante Adele and Onkel David moved into our apartment. Onkel David died later that year and Tante Adele stayed until she was deported to Lodz in 1941.



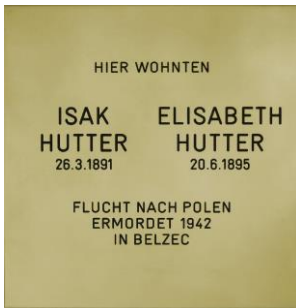
We remember Tante Adele's unique accent, her funny German expressions and effusive personality. She was with us frequently and regularly joined us for Friday night dinner. We loved the times we spent together.

Esther Kelman Ticktin, Washington, DC  
Herbert Kelman, Cambridge, MA

## Station 7b: Lilienbrunnngasse 3

---

### Isak und Elisabeth Hutter



They lived here.

The house that stood on this spot before the war had only three stories. On each floor were two flats. Familie Hutter lived on the second floor. Our windows were over there on the right. I was born here in February 1924, four years after my late sister Rita. The flat had been the family home for two generations. My grandfather Heinrich Gruenberg moved here more than a hundred years ago. My mother lived here in her youth. My grandmother Dora Gruenberg died here in 1911. Thereafter my mother lived here looking after her father. During the First World War my mother helped to nurse soldiers in the *Lazarett*, the military hospital. That is how she met my father. In 1914 he had been a student of Law at the *Universität* here in Vienna. At the outbreak of war he volunteered to join the *Kaiserliche und Königliche Armee als Einjähriger Freiwilliger*. As a young *Offizier* he had contracted typhoid fever. My mother nursed him back to health. Here is a photo of my father and mother taken at about that time, probably on the occasion of their engagement.



When my parents married in 1919, my generous grandfather gave my mother his flat here and all its contents as a dowry. That is how I came to spend many hours as a little boy in *fenstergucken* – in



window peeping – onto this little square here. And there was much to be seen. In winter, when the Gredlerstraße was icy, the coalman's horse sometime lost its footing and had to be rescued. Every now and then the cobbled street had to be ripped open. But best of all was the periodic repainting of the 'Persil' advertisement on the gable-end facing the Marien-Brücke. Later there were more frightening spectacles: Nazis marching in procession with lit torches – *Fackelmärsche* – their vile slogans penetrating even our closely shuttered windows. On *Kristallnacht* my father was rounded up like many other Jewish men. He was released after a week on the strength of his war record as a highly decorated *Oberleutnant*. But my hitherto young looking mother aged by ten years during that week.

Soon after *Kristallnacht* I was fortunate to flee Vienna to England with the first Kindertransport. My sister Rita followed a few months later. Under continuing pressure to leave Vienna, my parents smuggled themselves into Poland where my father had relations in Lwow (Lemberg) which passed into Russian hands. At first they were able to send us messages from there through the Red Cross. They were then probably more worried about us children in blitzed England than about their own safety. All this changed with Hitler's surprise attack on Russia. By 1942, after the infamous Wannsee Conference, even a distinguished war-service was to no avail, least of all for Jews trapped in Poland. We last heard from our parents in May 1942. Thereafter silence. We must presume that they were murdered, most probably in Belzec, together with countless other Jews from around Lemberg. May they be remembered for good together with the other righteous of the world.

Otto F Hutter  
Bournemouth, England  
16 March, 2008

## Station 9a: Hollandstraße 9

---

### Dr. Siegfried Lateiner, Klementine Husserl, Jeanette Isternitz, Max Weiner

HIER WOHNTE	
DR. SIEGFRIED LATEINER 11.3.1885 MIT UNBEKANNTEM DATUM UND ZIEL AUS BERLIN DEPORTIERT	KLEMENTINE HUSSLERL 10.2.1863 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 18.2.1944
JEANETTE ISTERNITZ 5.1.1875 DEPORTIERT 1941 NACH OPOLE	MAX WEINER 12.5.1884 DEPORTIERT 1942 NACH IZBICA



Meine zwei Großväter sind beide im Jahr 1885 geboren. Derjenige, dessen Namen ich trage, wurde als Sohn

eines armen niederösterreichischen Nicht-Mehr-Bauern geboren und hat als Bäckergerelle den 1. Weltkrieg, dann die „schlechten Jahre“ der Zwischenkriegszeit und auch den Zweiten Weltkrieg überlebt. Er ist zeitlebens arm geblieben, seinen zehn Kindern hat er nicht viel mehr als seinen Optimismus, seinen „Hamur“, mitgeben können. Sein Leben hat er mit 90 Jahren friedlich beendet.

Aber ich habe – hatte – auch noch einen zweiten Großvater, dessen wir hier gedenken und dem es nicht vergönnt war, mit 90 im Bett zu sterben. Wahrscheinlich hätte auch er ein solches Lebensende vorgezogen und dafür lieber keinen Gedenkstein bekommen.

Siegfried Lateiner wurde (ich sagte es schon) 1885, am 11. März, in Brody geboren: eine Grenzstadt, wo die Österreichisch-Ungarische Monarchie und das Russische Reich aneinanderstießen. Damals existierte eine weitverzweigte Familie Lateiner, welche glaube ich von spanischen Juden (Gomez?) abstammte und seit Jahrhunderten in Galizien ansässig war. Den Namen Lateiner hatten sie bei der unter Kaiser Joseph II. allgemein verordneten Namensgebung wohl deshalb bekommen, weil das Studieren in der Familie Tradition hatte. Die Lateiners wurden fast ausschließlich Ärzte und Chirurgen,

*Dr. Siegfried Lateiner (Mitte) mit seinem Bruder (Ing. Josef Lateiner), beide in k.u.k. Uniform und ihrer Mutter (Clara L., geb. Blumenfeld)*

und es gab sogar eine Art Familienfonds, um die Studenten am Studienort - in Lemberg, Krakau, später vermehrt in Wien - zu unterstützen.

Siegfried Lateiner gehörte bereits einer Generation an, die nicht mehr selbstverständlich das Medizinstudium wählte. Er studierte Rechtswissenschaften in Wien und Czernowitz, der östlichsten deutschsprachigen Universität im Kronland Bukowina; unweit davon in Botosani, welches schon in Rumänien gelegen ist, führte sein Vater eine Apotheke.

Im Ersten Weltkrieg diente Dr. Siegfried Lateiner als Reserveoffizier beim 41. Infanterieregiment, er erhielt eine Silberne Tapferkeitsmedaille und beendete seine militärische Laufbahn als Oberleutnant. Nach dem Krieg ging er nach Berlin und war als Rechtsanwalt tätig. Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 wurde ihm dieser Beruf zunächst erschwert, dann gänzlich unmöglich gemacht. Er übersiedelte zunächst wieder nach Wien – er war ja noch immer österreichischer Staatsbürger – und kehrte dann nach dem „Anschluss“ nach Berlin zurück. Leider habe ich – obwohl es auch hieß, er sei nach Jugoslawien zu den Partisanen geflüchtet und dort umgekommen – keinen Grund, das Schreiben der Berliner Kultusgemeinde anzuzweifeln, dass ein „Dr. Siegfried Lateiner, geboren 1885 in Brody“ im Jahr 1941 mit unbekanntem Datum und Ziel aus Berlin deportiert worden sei.

Meine liebe verstorbene Mutter, seine Tochter (die allerdings nicht seinen Namen trug) hat durch glückliche Umstände Naziregime und Krieg überlebt; dieser Tatsache verdanke ich es, dass ich heute hier stehe. Der Name Lateiner aber ist in Mitteleuropa ausgelöscht: Wenn man in Telefonbüchern oder im Internet recherchiert, wird man ihn nicht mehr finden. (Einige wenige Lateiner sind schon früher – retrospektiv betrachtet: rechtzeitig – in die USA, andere nach Israel ausgewandert.)

Dieser kleine Stein wird also die große Aufgabe haben, an den Namen der Familie Lateiner, aber auch – gemeinsam mit den anderen Steinen – stellvertretend an die Vielen zu erinnern, die nicht mehr da sind und deren Name vergangen ist. Ich danke den Initiatoren.

Wolfgang Punz

## Station 11a Floßgasse 10

---

### Aron und Rachel Seid, Katharine Pfeffer, Josef Schischa



Der Sohn von Aron und Rachel Seid, Fritz, war lange Jahre mein sehr verehrter Nachbar in der Kleinen Sperlgasse. Über seine Familie schwieg er uns Jungen gegenüber. Ein Mal erzählte er mir jedoch, dass kaum ein Auslangen aus den Einkünften des Vaters war und wie sehr es seine Mutter bedrückte, ihrer Familie nicht immer nur Koscheres aufzutischen zu können.

Sie lebten in der Ybbsstraße 4/40.

Von meiner Mutter weiß ich, dass Fritz als Kind seinem Vater bei einem der bekannten Exzesse, dem Reinigen der Straße, zuschauen musste. Dies habe ihn sehr traumatisiert.

Nach der Ausreise von Fritz in die USA kam es offensichtlich zu einer Zwangsübersiedlung seiner Eltern in die Floßgasse 10.

Vater Aron wurde eine notwendige Magenoperation verweigert, woraufhin er starb.

Die Mutter von Fritz wurde am 6.2.1942 nach Riga deportiert und kam nicht wieder zurück.

Fritz Seid kehrte aus den USA heim und musste feststellen, dass niemand von seinen Verwandten überlebt hatte. Er sah sich rassistischen Anfeindungen ausgesetzt und fühlte sich hier überhaupt nicht willkommen, was ihm sein Leben verbitterte.

Gerald Schügerl



*Schabat in der Floßgasse*

Quelle: Beckermann, Ruth. 1984. Die Mazzesinsel - Juden in der Wiener Leopoldstadt 1918-1938. Wien.

## Station 11b: Schiffamtsgasse 10

---

### Gisela Hirschfeld, Leo Fürst, Bronis und Norma Chelmer



Diese Station hat Robert Schindel für seine Großtante Gisela Hirschfeld initiiert.

## Station 19b: Große Sperlgasse 37a

---

### Helena Chaja und Abraham Chaim Zwerling, Rifka und Kurt Kesten



In Memory of Helena Chaja (née Kampf) and Abraham Chaim Zwerling

The last sign of life that came from Helena Chaja and Abraham Chaim Zwerling was an answer to their daughter's letter sent to them through the Red Cross on 4.9.1941. The postal message reached Brussels, Belgium, on 20.12.1941, three months later. Their answer, on the back of the postal message was:  
*"Liebe Ruthel! Sind glücklich dass du gesund – gutes von Ernst hast – Regimendel, Geldwerth s Bei Ernst – brav aufpassen auf dich – bleib gesund – Herzliche Geburtstagswünsche – Küsse, Wiedersehen Eltern".*

This coded short communication was formulated according to the strict order: Nicht über 25 Worte, nur persönliche Familiennachrichten.

Chaim Abraham, aka Adolph Zwerling, was born in Sokal, Poland, on 11.11.1880. He immigrated to Vienna, where he became an industrialist.

Helena Chaja Kampf was born in Tarnov, on 25.4.1889. They met and got married in Vienna. Together with their daughters, Regina, born 28.4.1913, and Ruth, born 25.3.1919, they lived all their married life at the address Große Sperlgasse 37a, till February 7th, 1939, when they had to flee from Austria.

At that time, their daughters were already far away – Regina, who was already married, tried to reach the U.S.A, and Ruth succeeded to reach Palestine on a Kindertransport.

We know that they reached Brussels, Belgium, and lived there at 133 rue Jolly, Schaerbeek. Chaim died from diabetes and was buried in a common grave (Sammelgrab) in Brussels. Nobody knows the date of his death.

Helena was caught in a razzia and deported first, on 31.7.1942, to the concentration camp Malines, and from there to Auschwitz, together with 998 deportees, on 11.8.1942. It was the second transport from Belgium. The train reached Auschwitz on August 13<sup>th</sup>, 1942. Only three persons on this transport survived the Shoah. She was not one of them.

Nurith Levi



*links: Abraham Chaim Zwerling ca. 1935*

*rechts: Helena Chaja Zwerling mit ihrer ersten Tochter Regina, 1917 oder 1918*

## Station 21: Obere Augartenstraße 72

---

### Haschomer Hazair

**Egon Kant, Susanne Steckel, Herta Rudich, Fritz Deutsch, Lilly Szuran, Rosa Schöpfung, Heinz und Kurt Herzfeld**



Die jüdische Jugendbewegung Haschomer Hazair, gegründet in Wien am Vorabend des Ersten Weltkrieges, verfolgte die Ideale einer sozialen und gerechten Gesellschaftsordnung.

Ein wichtiges Ziel ihrer Aktivitäten war die Auswanderung nach Palästina. Deshalb war die Ausbildung in der Landwirtschaft ein Schwerpunkt der Bewegung.

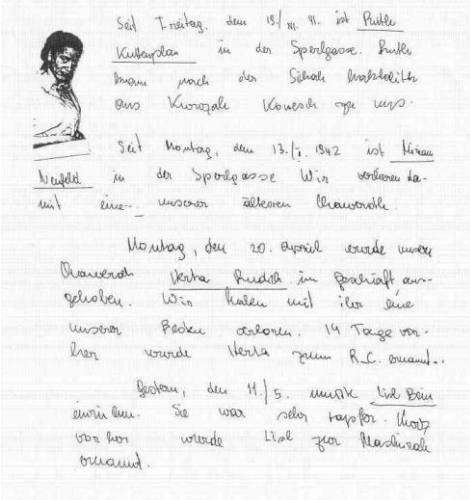
In der Zeit des Nationalsozialismus ersetzte die enge Gemeinschaft der Gruppen oft die nicht mehr vorhandene Familie und gab den Kindern Halt.

„Das Leben dort selbst wurde trotz der Verfolgungen und Heimsuchungen noch von Lachen, Spielen und Tanzen geprägt. Die Kinder waren zu dieser Zeit relativ frei, dort durften sie, dort konnten sie Kinder sein. Dort fanden Kinder, die nicht selten blutig geschlagen wurden, ihr eigentliches Zuhause.“

Aus einem Vortrag von Dr. Martin Vogel

Lisl Bohea





## Berichte über Deportationen von Mitgliedern der „Kwuzza Cherut“ (Gruppe des Hashomer Hazair)



»Führer« des »Haschomer Hazair«,

1. Reihe v.l.n.r.: Lilly Szuran, Vilma Kant, Rosi Schönfeld;
2. Reihe v.l.n.r.: Norbert Geller, Hans Stiassny, Martin Vogel, Dan Blum, Jehuda Becher

Im Hintergrund: die von den Mädchen selbst gestickte Fahne des »Haschomer Hazair«. Außer Martin Vogel überlebte keiner der hier Abgebildeten.

Quelle: Ehlers, Heinrich / Segal, Talma / Talmi, Arie. 2006. Haschomer Hazair: Ein Nest verwundeter Kinderseelen. Wien.

## Station 22: Taborstraße 44 (früher: Blumauergasse 1)

---

### Poale Zion

#### Hermann und Josefine Reichmann, Isak und Otto Lempert



Die jüdische sozialistische Arbeiterorganisation Po'alei Zion (auch Poale Zion, dt. "Arbeiter von Zion"), die sich die Verbindung von Sozialismus und Zionismus zum Ziel setzte, entstand 1903 in Wien. Die Bewegung nahm einen raschen Aufschwung und wurde zum Initiator und Zentrum des 1907 gegründeten Weltverbandes Po'alei Zion, der sich bald auch der Sozialistischen Internationale anschloss.

1918 kam es innerhalb der Po'alei Zion jedoch zu heftigen internen Auseinandersetzungen. Die Mehrheit des Vorstandes schloss sich – unter Preisgabe der Zielsetzung eines eigenständigen Judenstaates – der am 3. November 1918 gegründeten KPÖ an.

Übrig blieb schließlich eine kleine Organisation, die bis 1934 als "Zionistisch-sozialistische Arbeiterorganisation Poale Zion" bestand und eine lebhafte kulturelle Tätigkeit mit Vorträgen, Publikationen, jiddischem Theater, Konzerten etc. entfaltete, ohne jedoch breiteren Einfluss nehmen zu können. Der Sitz der von den Austrofaschisten verbotenen Organisation befand sich in der Blumauergasse 1 in der Leopoldstadt.

Quelle: [dasrotewien.at](http://dasrotewien.at) Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie

# Jüdische Wähler und Wählerinnen!

Bei den bevorstehenden Nationalratswahlen geht es um ein klar Entscheidendes, ob die Juden und die Jüdinnen wählen soll. Ein Sieg der Juden und Jüdinnen würde wichtige Gefahren für die Juden beseitigen. Jede Unterstützung der jüdischen Genossen bedeutet Unterstützung für die Juden.

**Darum kommt und höret:**

## Wie sollen Juden am 9. November wählen?

**Darüber sprechen:**

**am Dienstag, 4. NOVEMBER  
7 Uhr abends im Gasthaus  
Schumpoletz, XX. Mortara-  
platz 1:**

**Dr. Rudolf Glanz u. Bezirksrat Selzer**

**Verband sozialistischer Juden**

**am Mittwoch, 5. NOVEMBER  
7 Uhr abends im Lichtspiel-  
theater  
XX. Gausplatz 13:**

**Nationalrat Karl Leuthner u. Ch. Kupfer**

**Jüdisch-sozialdem. Poale-Zion**

Verband Sozialistischer Juden, Mortara-Platz 1, XX. Bezirk, Wien, Österreich. Druck von Leo Griffl, XX. Bezirk, Wien.

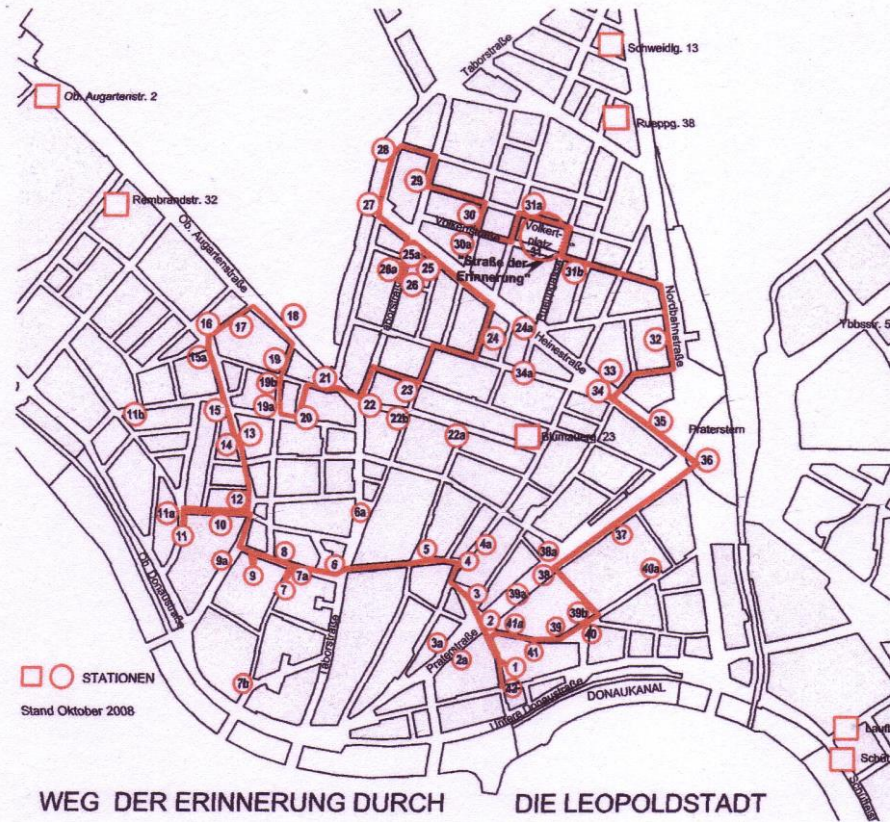
*Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Verband sozialistischer Juden/Jüdisch-sozialdemokratische Poale-Zion) Nationalratswahl, 9/11/1930 Drucker: Griffl, Leon*

### **Hermann Reichmann**

Hermann (Hirsch) Reichmann war Spengler von Beruf. Er war Soldat im Ersten Weltkrieg und wurde verletzt, wobei er teilweise blind wurde. Infolgedessen konnte er nach den Kriegzeiten seinen Beruf nicht mehr ausüben.

Er musste seine Existenz durch Hausieren mit Erzeugnissen bestreiten, die von blinden Menschen angefertigt wurden. Nach dem Einmarsch der Nazis konnte er seinem Beruf nicht mehr nachgehen. Er hatte Angst zu hausieren und außerdem war es verboten, Erzeugnisse von Juden zu kaufen. Sohn Erich, der mit 14 im ersten Kindertransport nach England flüchten konnte, erhielt keine weitere Nachricht von seinen Eltern. Sie wurden beide nach Maly Trostinec deportiert und nach ihrer Ankunft erschossen.

Erich Richmond



Station 1	Leopoldstädter Tempel	Projekteingangstafel
Station 2	Praterstr.36	SchauspielerInnen
Station 2a	Praterstr. 26	HausbewohnerInnen
Station 3	Praterstr 33	Kaffeehäuser
Station 3a	Praterstr. 25	Rolandbühne
Station 4	Zirkusgasse 22	Türkischer Tempel
Station 4a	Zirkusgasse 30	HausbewohnerInnen
Station 5	Schmelzgasse 9	Sammelwohnungen
Station 5a	Kleine Mohregasse 5	Wandtafel der Hausbew.
Station 6	Taborstr./Ecke Karmeliterkirche	Jüdische Vereine
Station 6a	Taborstr. 21a	Steine der Erinnerung
Station 7a	Kleine Sperlg./Lilienbrunnngasse	Steine der Erinnerung

Station 7	Lilienbrunnngasse 18	Bethaus der Belczer Schul
Station 7a	Lilienbrunnngasse 3	HausbewohnerInnen
Station 8	Kl. Sperlgasse 2c	SchülerInnen
Station 9	Kl. Sperlgasse 2a	Sammellager
Station 9a	Hollandstr. 9	HausbewohnerInnen
Station 10	Krummbaumgasse 8	Suppenküche
Station 11	Große Schiffgasse 8	Tempel "Schiffschul"
Station 11a	Floßgasse 10	HausbewohnerInnen
Station 11b	Schiffamtsgasse 10	HausbewohnerInnen
Station 12	Karmelitermarkt/Eing. Leopoldsg.	Arisierte Stände
Station 13	Leopoldsgasse 29	Tempel "Polnische Schul"
Station 14	Leopoldsgasse 26	Schulverein Beth Jakob
Station 15	Leopoldsgasse/Im Werd	Gerechte und "U-boote"
Station 15a	Leopoldsgasse 16	Sammelwohnungen
Station 16	Leopoldsg./ Malzgasse	Mädchenschule und Sammel- lager für Alte und Kranke
Station 17	Malzgasse 16	Jüdische Knabenschule
Station 19	Gr. Sperlgasse 41	Verein „Mathilde“
Station 19a	Gr. Pfarrg. 8	HausbewohnerInnen
Station 19b	Große Sperlgasse 37a	Sammelwohnungen
Station 20	Große Pfarrg. 5	Leopoldskirche
Station 21	Obere Augartenstr. 72	Haschomer Hazair
Station 22	Taborstr. 44	Poale Zion
Station 22a	Große Mohrengasse 39	Wandtafel Hausbew.
Station 23	Novaragasse 8	Hausierer, Bew. Novarag.
Station 24	Pazmaniteng.6	Pazmanitentempel
Station 24a	Heinestr. 20	HausbewohnerInnen
Station 25	Heinestr.4	Jura Soyfer und Dichter
Station 25a	Heinestr.2	HausbewohnerInnen
Station 26	Konradg. 1	Sammelwohnungen
Station 26a	Taborstr. 59	HausbewohnerInnen
Station 27	Augarten (Eingang Klanggasse)	Parks für Juden verboten
Station 28	Castellezgasse 35	Sammellager

Station 29	Taborstr. 71	aris.jüd. Fabrik Brill
Station 30a:	Vereinsgasse 19	HausbewohnerInnen
Station 30	Vereinsgasse 21	Jüd. SchülerInnen
Station 31	Volkertplatz	„Straße der Erinnerung“
Station 31a	Volkertpl.5	HausbewohnerInnen
Station 31b	Darwingasse 21	Bethaus Jeschuat Achim
Station 31c	Darwing.33	HausbewohnerInnen
Station 32	Nordbahnstr.50	Nordbahnhof
Station 33	Heinestr.35	Czortkower Rebbe
Station 34	Heinestr. 30-32	Verbrannte Bücher
Station 34a	Gr.Stadtgutg.34	HausbewohnerInnen.
Station 37	Praterstr. 60	Jüdische Geschäfte
Station 38	Praterstr. 50	Sammelwohnungen
Station 38a	St. Johann Nepomukkirche	Gedenktafel der Kirche
Station 39a	Praterstr. 42	HausbewohnerInnen
Station 39	Czerningasse 7a	HausbewohnerInnen
Station 39b	Czerninplatz 2	HausbewohnerInnen
Station 40	Czerninplatz 4	Verein „Esther“
Station 40b	Ferdinandstr.23	HausbewohnerInnen
Station 41	Czerningasse 6	Jüd. Seelenärzte
Station 41a	Czerning. 3	HausbewohnerInnen.
Station 42	Ferdinandstr.23	Jüd. Einrichtungen
<b>Stationen außerhalb des Weges</b>		
	Ybbsstr. 5	
	Ybbsstr.22	
	Laufbergergasse 4	
	Schüttelstr. 15	
	Schweidlgasse 13	
	Rembrandtstr. 32	
	Obere Augartenstr. 2	

## Station 22b: Glockengasse 15

---

### Leib und Esther Bergmann, Salomon und Sara Drechsler



Diese Station hat Janet Alexander für ihre Großeltern Leib und Esther Bergmann initiiert

## Station 23: Novaragasse 8

---

### Erster Österreichischer Rechtsschutzverein für Hausierer Emil, Hilda, Franziska und Hans Löwy



Aus den Statuten 1895:

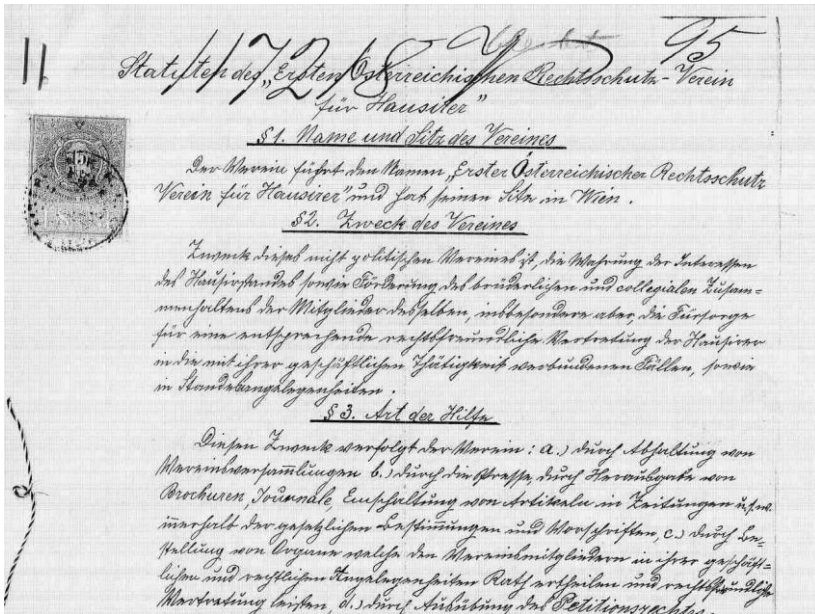
„Zweck dieses nicht politischen Vereins ist die Wahrung der Interessen des Hausiererstandes sowie Förderung des brüderlichen und collegialen Zusammenhaltens der Mitglieder derselben, insbesondere aber die Fürsorge für eine rechtsfreundliche Vertretung der Hausierer in den mit ihrer geschäftlichen Tätigkeit verbundenen Fällen sowie in Standesangelegenheiten.“

Aus den Statuten 1897:

„Dieser Zweck soll erreicht werden:

1. durch Errichtung einer Einkaufsstelle für seine Mitglieder
2. durch Gewährung von Krediten an dieselben
3. durch materielle Unterstützungen im Falle einer Notlage und
4. durch rechtsfreundliche Vertretung in den mit ihrer geschäftlichen Tätigkeit verbundenen Fällen und Vertretung bei Behörden.“

Im Vorstand des Vereins waren 1895 neben sechs Hausierern auch zwei Fabrikanten.



Statuten des Vereins 1895



## Station 34: Heinestraße 30-32 - neues Platzl

---

### Verbrannte jüdische Literatur und jüdische Schriftsteller\_innen

Thekla Merwin, Adolf Unger, Walter Lindenbaum, Adele Jellinek



**„Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt,  
verbrennt man am Ende auch Menschen“**

Heinrich Heine nach einer Bücherverbrennung 1817

Adolf Unger, Thekla Merwin, Walter Lindenbaum und Adele Jellinek waren Mitglieder der 1933 gegründeten „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller“, die mit literarischen und politischen Mitteln für eine bessere Welt und gegen die faschistische Unterwerfung der Gesellschaft auftraten.

Adolf Unger (1904-1942)

*Ich bin der Schrei jener, / denen man das Tor nicht öffnet. / An  
denen man vorübergeht, /die man starr übersieht...*

Quelle: Exenberger, Herbert (Hg.). 2000. Als stünd' die Welt in Flammen: Eine Anthologie ermordeter sozialistischer SchriftstellerInnen. Wien.

Diese Zeilen aus dem Gedicht *Ich bin der Schrei ...* stehen für das Schaffen von Adolf Unger. Der jüdische Arbeiterschriftsteller Unger, der selbst bittere Armut erfahren hatte, erhob die Stimme für

gesellschaftliche Außenseiter und Verlierer. Nach dem "Anschluss" 1938 flüchtete er mit seiner Frau Sobel und Tochter Hanna nach Belgien. Am Tag der deutschen Invasion (10. Mai 1940) wurde die Familie Unger mit anderen deutschen und österreichischen EmigrantInnen interniert und schließlich nach Frankreich abgeschoben. Am 11. September 1942 wurden Adolf und Sobel Unger vom Lager Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

## Bekenntnis

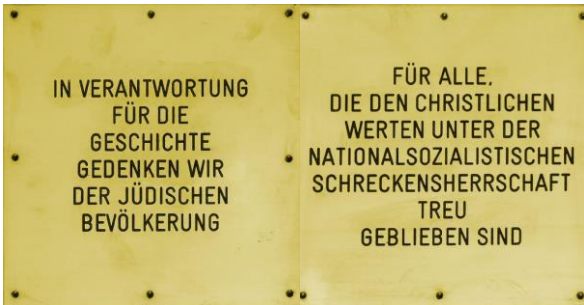
*Ich, Sohn einer Analphabetin,  
Sohn eines Schuhmachers,  
Unbekannter Sänger,  
Singe mir selbst dieses Lied.  
Aus tiefster innerer Seele  
Strömt es heftig hervor.  
Und ich greife zur Feder  
Und setze Sinn um Sinn.  
Denn viel hab ich zu sagen:  
Mein eigener Inkassant bin ich;  
Ich rase durch die Straßen meiner Empfindungen  
Und was ich fordere  
Ist heiligstes Bekennen.*

Quelle: Herz-Kestranek, Miguel/ Kaiser, Konstantin/ Strigl, Daniela(Hg). 2007. In welcher Sprache träumen Sie? Wien

## Station 38a: Praterstraße

---

### Kirche St. Johann Nepomuk



Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Leopoldstadt werden von vielen jüdischen Wienerinnen und Wiener geprägt. Vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten lag hier ihr Bevölkerungsanteil bei 40 Prozent.

Im Mai 2008 werden zwei Steine der Erinnerung vor der Pfarrkirche St. Johann Nepomuk an der Praterstraße gesetzt. Der öffentliche Raum wird auf diese Weise ein Ort der Erinnerung, des Gedenkens und des Lernens.

Durch gemeinsames Nachdenken und viele Gespräche in der Pfarrgemeinde haben wir die vorliegenden Texte erarbeitet. Zwei Schwerpunkte werden dabei zur Sprache gebracht:

1. Sie drücken die Verantwortung für die Geschichte der jüdischen Bevölkerung aus. Die historischen Ereignisse und das Verhalten der Menschen zu kennen, ist ein wichtiger Auftrag für jeden heute lebenden Menschen, für Jüngere und für Ältere. Heute „die Verfehlungen der Vergangenheit anzuerkennen, trägt dazu bei, unsere Gewissen angesichts der Herausforderungen der Gegenwart wieder zu wecken.“ (Papst Johannes Paul II.)

2. Die Überzeugung von der gleichen Würde aller Menschen auf Grund ihrer Gottebenbildlichkeit ist ein hoher christlicher Wert. Viele sind diesem treu geblieben, oft bis zum Tod.

Für viel zu viele Frauen und Männer traten aber vor 70 Jahren an ihre Stelle rassistische, antisemitische, nationalistische und völkische Fantasien. Diese waren der Nährboden für die Ideologie des Nationalsozialismus und hatten schreckliche Folgen.

So mögen diese kleinen Zeichen helfen, die Wunden der Vergangenheit zu heilen.

Pfarrer Konstantin Spiegelfeld

## Station 40: Czerningasse 23

---

### Lois und Regine Feiner, Julie und Herta Pulgram



Lois Feiner wurde 1872 in Zeleneč in der Nähe von Trnava in der Slowakei geboren, damals war das Szelinc in Nordungarn. 1897 heiratete er in Wien Ida (1875) aus der Mattersdorfer Familie Blechner. Sie bekamen fünf Kinder: Hugo (1899), Leo (1901), die Zwillinge Hans und Walter (1903) und Grete (1907). Die Mutter Ida wurde leider krank und starb (1908). Der Vater Lois hat dann die ältere Schwester der Ida, Regine Blechner (1868) geheiratet. Sie war die Mama. Ab zirka 1921 wohnte die Familie in der Czerningasse 23. Ende der Dreißiger Jahre waren die Kinder alle schon aus Wien weggezogen. Hugo und Grete nach Palästina, Leo nach London und Hans und Walter in die Niederlande. Die Eltern wollten in Wien bleiben, aber sie sind 1941 nach Litzmannstadt deportiert worden und in Chelmno in einem LKW mit Gas ermordet worden.

Drei Enkelkinder, die Ihre Großeltern leider nie gekannt haben, haben die Patenschaft für diese Steine übernommen.

Frank Feiner

# Stationen außerhalb des Weges

## Ybbsstraße 5

---

### Alois, Berta und Hermann Aufrichtig

IN DIESEM HAUSE WOHNTE	ALOIS AUFRICHTIG 19.1.1880 DEPORTIERT 1941 VON BRÜNN NACH MINSK
BERTA AUFRICHTIG GEB. KRAKAUER 7.6.1883 1942 DEPORTIERT VON BOSCOVIC NACH THERESIENSTADT 1942 NACH PIASKI	HERMANN AUFRICHTIG 10.9.1911 FLUCHT NACH BRÜNN SCHICKSAL UNBEKANNT HAT DIE SHOAH NICHT ÜBERLEBT



*Alois Aufrichtig mit Tochter Hilda*

Alois Aufrichtig was born on January 13, 1880 in Boskovice, Moravia to Jakob and Betti Aufrichtig (geb. Husserl). He was one of eleven children. Alois lived in 2<sup>nd</sup> Bezirk Vienna with his wife and was the proud father of four children, 2 boys and 2 girls. He was a travelling salesman and also worked in a restaurant where at times he would entertain the customers with his beautiful singing voice.

My mother told me her father fought in World War I and this was a poem he told them.

*„Ach Bruder, Ach Bruder, eine Kugel hat mich getroffen.  
Bring mich nach der Heimat, nach der Heimat zurück. Dass mein  
Wunde wieder geheilet wird.“*

In August 1939 he was living in Brünn; on November 16, 1941 he was transported from Brünn to Minsk.

Berta Aufrichtig (geb. Krakauer) was born on June 7, 1883 in Nikolsburg/Mikulov, Moravia. She was married to Alois Aufrichtig. To help put food on the table Berta would go out of town and sell soap. She also worked for 2 aunts in the restaurant business.

Hermann Aufrichtig was born in Vienna on September 10, 1911; the son of Berta and Alois Aufrichtig. He attended the Allgemeine Volksschule from 17 September, 1918 to 14 September, 1924. From September 1924 to July 1925 he attended the Bürgerschule in Wien 2<sup>nd</sup> Bezirk Sterneckplatz. Er hat von 1. September 1925 bis January das Herren Kleidermachergewerbe erlernt. He was employed at Placek & Co. in Brünn from April 25, 1938 until April 30, 1939. Vermutlich deportiert nach Nisko oder Katowic.

This is all I know about my relatives.

Valerie Schirmaier



*Hermann Aufrichtig*



*Berta Aufrichtig*

## Ybbsstraße 22

---

### Chaja David, Olga Fischer, Leopold und Franziska Ziegler

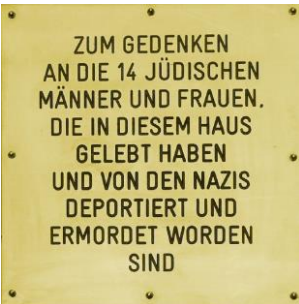


Diese Station hat Ruth Dick für ihre Urgroßmutter Chaja David initiiert.

## Laufbergergasse 4

---

### Hausbewohner\_innen



2003 bekamen mein Mann Helmut und ich von SchülerInnen des BRG Krems im Rahmen der Aktion "Letter to the Stars" eine Anfrage, ob wir etwas über das Schicksal von Viktor und Therese Karpfen wüssten. Das Ehepaar Karpfen hatte von Februar 1939 bis November 1941 in unserer Wohnung gelebt und wurde - beide Eheleute waren über 70 Jahre alt - im November 1941 nach Litzmannstadt (Lodz) deportiert, wo sie 14 Tage darauf umgekommen sind.

Wir wussten gar nichts und waren über die Anfrage erschrocken und betroffen.



Ich wandte mich an Liesl David Ben Hindler, eine langjährige Berufskollegin. Auf Grund ihrer Recherche erfuhr ich, dass unsere Wohnung eine Sammelwohnung war, in der sieben jüdische Menschen ihren letzten Wohnsitz hatten und dass aus unserem Wohnhaus insgesamt 14 jüdische Männer und Frauen deportiert worden sind.

Der Stein der Erinnerung vor unserem Haus ist meinem Mann und mir ein Anliegen.

Hilda Swiczinsky

## Schüttelstraße 15

---

### Leo und Paula Glück, Sandor Stärk



*Grandmother Betty Glueck with Aunt Paula (left), Mother & Trude (right), Father & Uncle Leo standing*

## **Seligen Andenkens**

Gerne folge ich der Aufforderung der Frau Hindler um einige Worte über meine zu verewigenden Verwandten zu schreiben, dies um so mehr, als ich die Gelegenheit habe, zwei von siebzig Familienmitgliedern zu ehren, die dem Holocaust zum Opfer fielen. Wir sollen nie vergessen, dass sie auf die raffinierteste Art umgebracht wurden und zwar nur deshalb, weil sie Juden waren.

**Leo Glück**, JUDr. und Hofrat im österreichischen Finanzministerium, war mein Vorbild in jeder Beziehung. Er ist in Lundenburg (Südmähren) am 27.11.1878, als jüngerer Bruder meiner Mutter geboren. Er studierte Jura in Wien, betätigte sich in der zionistischen Verbindung Gamahla und diente im Krieg als österreichischer Offizier. Schon in frühen Jahren meisterte er das Klavierspiel und wann immer er bei uns zu Besuch war, setzte er sich zum Flügel (den er mir geschenkt hatte) und spielte stundenlang Chopin auswendig. Das beeindruckte mich natürlich und bewog mich dazu, später Musik zu studieren. Onkel Leo war ein eleganter Mann, immer penibel angezogen und auch darin bemühte ich mich, ihn nachzuahmen.

Als ich ihn einmal in seinem eleganten Bureau im Wiener Finanzministerium besuchte, zeigte er mir den Codex Austriacus von Ferdinand III und darin die Vorschrift, dass die Nikolsburger Juden ihre Fische am Wiener Fischmarkt barfuss, auch im strengsten Winter verkaufen mussten, damit sie ihre Ware wohlfeiler abgeben.

**Paula geb. Weininger**, seine Frau geb.16.9. 1897, war bildschön, Direktrice bei der Wiener Modefirma Drecoll. Sie war dem Onkel eine ergebene Gattin, uns eine liebe Tante und hat das unvorstellbare Ende keinesfalls verdient.

Beide wurden 1943 über Theresienstadt nach Auschwitz transportiert und dort umgebracht.

Wir werden sie nie vergessen,

ה.ב.צ.נ.ת

Hans Zwi Weigl

## Schweidlgasse 13

### Camilla Angelika und Clara Ottilie Löwenthal, Benjamin und Karoline Weinbach, Reisel und Ruth Königsberg, Heinrich Gertler, Johann Weinberger

<p><b>CLARA OTTILIE LÖWENTHAL</b> 30.4.1875</p> <p>DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 18.4.1944</p>	<p><b>CAMILLA ANGELIKA LÖWENTHAL</b> 21.11.1876</p> <p>DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 12.3.1943</p>	<p><b>REISEL KÖNIGSBERG</b> 10.8.1909</p> <p>DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 4.9.1942</p>	<p><b>RUTH KÖNIGSBERG</b> 12.5.1933</p> <p>DEPORTIERT 1942 MALY TROSTINEC ERMORDET AM 4.9.1942</p>	<p>ZUM GEDENKEN AN DIE 19 JÜDISCHEN MÄNNER, FRAUEN UND KINDER, DIE AUS DIESEM HAUS DEPORTIERT UND ERMORDET WORDEN SIND</p>
<p><b>BENJAMIN WEINBACH</b> 2.11.1874</p> <p>DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 1.7.1943</p>	<p><b>KAROLINE WEINBACH</b> 7.8.1877</p> <p>DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 5.5.1943</p>	<p><b>HEINRICH GERTLER</b> 7.7.1922</p> <p>DEPORTIERT 1941 NACH LODZ</p>	<p><b>JOHANN WEINBERGER</b> 13.2.1874</p> <p>DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT TOD AM 4.4.1944</p>	



*Camilla Angelika und Clara Ottilie Löwenthal*

## **Meine Großtanten**

Meine Mutter war eine gebürtige Wienerin, die von ihrer Geburt 1926 bis zu ihrer Vertreibung 1939 im Lassalle Hof in der Lassallestraße gelebt hatte.

Mein Großvater, Dr. Oskar Löwenthal, war Jude, meine Großmutter Marie ausgetretene Katholikin. Ihre drei Kinder wurden jüdisch erzogen, nicht rituell religiös, sondern nach einer Tradition der inneren Reflexion, welche zu einer toleranten und respektvollen Einstellung zu all ihren Mitmenschen führen sollte. Zum engsten Familienkreis gehörten auch die sehr alte Mutter und die zwei ledigen Schwestern meines Großvaters, die Tanten Clara und Camilla, die in der Schweidlgasse 13 wohnten, wo auch Großvater seine Rechtsanwaltskanzlei führte. Also pendelten alle Familienmitglieder zwischen diesen beiden Wohnungen hin und her, insbesondere meine Mutter Camilla und ihre ältere Schwester Elsa, die als Ersatzkinder eine sehr enge und liebevolle Beziehung zu den Tanten hatten. Dann kam der Anschluss.

Der Älteste der drei Geschwister, Anton, konnte im Alter von 19 Jahren nach England flüchten. Es gelang ihm mithilfe eines Onkels, seine beiden Schwestern – meine Mutter Camilla war damals 13 – mit einem Kindertransport nach England zu bringen. Er wollte auch seine Eltern retten, aber das gelang ihm nicht. Meine Großmutter hätte zwar Möglichkeit zur Ausreise gehabt, aber sie weigerte sich ihren Mann und die Schwägerinnen in Stich zu lassen. Also blieb sie auch in Wien, litt mit ihnen und half anderen wo sie nur konnte. Die Eltern überlebten in Wien aber von dem engen und erweiterten Familienkreis väterlicherseits wurden die meisten, die nicht flüchten konnten, ermordet. Nur einige zerbrochene Seelen kamen aus der Hölle der verschiedenen KZs wieder. Die Tanten Clara und Camilla wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert. Camilla starb am 12. März 1943. Im folgenden Oktober 1943 schrieb Clara nach Wien:

“Innigstgeliebte Geschwister!

Wie danke ich Euch für die Päckchen und Nachrichten, besonders die aus Grossbryn und Broed\*, die sind Lebenselixiere, küßt mir die Kinder 1000 mal...“ \*(Großbritannien)

Einige Monate später, im Februar 1944, schrieb sie ein letztes Mal, als ob sie das Ende ahnte:

“Geliebte Geschwister u. Schwägerin, .....und küßt die geliebten Kinder, Gott schütze sie, mögen sie Großmama und die Tanten nicht so bald vergessen!....”

Wochen später war auch sie tot.

Der letzte Wunsch der geliebten Tante Clara hat meine Mutter immer begleitet und so bin ich dankbar, dass durch die Steine der Erinnerung das Gedenken an meine Großtanten und auch an die anderen Menschen, die aus der Schweidlgasse 13 deportiert worden sind, aufrechterhalten wird.

Sally McNichol

## Rembrandtstraße 32

### Salomon und Georg Schindel, Sabine und Edith Markin

HIER WOHNTE	
<b>SALOMON SCHINDEL</b> 16.12.1867 DEPORTIERT 1941 NACH RIGA	<b>GEORG SCHINDEL</b> 29.7.1902 DEPORTIERT 1941 NACH RIGA
<b>SABINE MARKIN</b> 1.12.1890 DEPORTIERT 1941 NACH RIGA	<b>EDITH MARKIN</b> 13.5.1929 DEPORTIERT 1941 NACH RIGA



*Die Familie von*

*Robert Schindel von links nach rechts: Gerty Schindel (geb. 5. 1. 1913), Irene Rachel Winter verh. Schindel (15.11.1879-5.9.1935), Georg Schindel (geb. 29.7.1902, deportiert am 3.12.1941 nach Riga, erschossen am 8.12.1941 im Wald von Rumbula). Salomon Schindel (geb. 16.12.1867, deportiert am 3.12.1941 nach Riga, erschossen am 8.12.1941 im Wald von Rumbula). Erich Schindel (4.9.1906 - 20.4.1993)*

## Obere Augartenstraße 2

---

### Lazar, Mindel und Margarete Chary



Mein Großvater war meine erste große Liebe.

Es war der 13. März 1938, jener Tag, an dem ich mit meinen Eltern Österreich verlassen habe. Der Abschied von denen, die wir hier zurücklassen mussten, fand bei meiner Großmutter mütterlicherseits statt. Man versuchte tapfer zu sein, um es dem anderen nicht noch schwerer zu machen, „es wird ja bald aus sein, in einige Monaten sind wir wieder beisammen.“ Mein Großvater zog sich mit mir in einen winzigen Abstellraum neben der Küche zurück. Dort nahmen wir Abschied voneinander – für immer. Ich spüre noch heute seine Tränen auf meinem Gesicht, höre noch heute seine letzten Worte, „Ich sehe dich nie wieder, ich sehe dich nie wieder“.

Ich freue mich unendlich auf die Steine der Erinnerung für die, die ich ein ganzes Leben beweine.

Inge Svoboda

*Inge Svoboda (rechts) 1938 am Westbahnhof im Zug ins Ungewisse*



*Opapa (Lazar Chary)*



## **Orte der Deportation**

Alle Informationen beim Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands unter [www.doew.at](http://www.doew.at)

### **Auschwitz**

Vernichtungslager in Polen

### **Belzec**

Vernichtungslager in Polen

### **Buchenwald**

Konzentrationslager in Deutschland

### **Dachau**

Konzentrationslager in Deutschland

### **Drancy**

Lager in der Nähe von Paris, aus dem die Flüchtlinge in 40 Transporten nach Auschwitz deportiert wurden.

### **Izbica\***

Ort in Polen im Distrikt Lublin, von dem aus Deportationen ins Konzentrationslager Belzec gingen. Aus Wien wurden im Jahr 1942 4000 Juden dorthin deportiert. Niemand von ihnen überlebte.

### **Kielce\***

Ort in Polen im Distrikt Krakau

### **Kowno/ Kaunas**

Ort in Litauen. Alle dorthin Deportierten wurden sofort nach ihrer Ankunft erschossen.

### **Lagow-Opatow\***

Ort in Polen im Distrikt Krakau

### **Lodz/Litzmannstadt**

Das Ghetto von Lodz war eines der größten in Polen. Im Herbst 1941 wurden 5000 österreichische Juden nach Lodz deportiert. Sehr viele Menschen starben an den unerträglichen Lebensbedingungen.

Im Jahre 1942 wurden die meisten Überlebenden in Chelmno vergast.

### **Majdanek**

Konzentrations- und Vernichtungslager in Polen

### **Maly Trostinec**

Gut in der Nähe von Minsk. Es war der Ort, an dem die meisten österreichischen Juden ermordet wurden. Die Deportierten wurden sofort nach Ankunft in Gruben erschossen. Ab 1942 wurden auch Gaswagen eingesetzt.

### **Mauthausen**

Konzentrationslager in Österreich

### **Minsk**

Hauptstadt Weißrusslands, in der ein Ghetto errichtet wurde. Ab 1941 gab es dort Mordaktionen.

### **Modliborzyce\***

Ort in Polen im Distrikt Lublin. Im jüdischen Teil der Stadt wurde ein Ghetto eingerichtet. Bei der Liquidation des Ghettos 1942 wurden alle jüdischen EinwohnerInnen in ein Vernichtungslager der „Aktion Reinhard“ deportiert. 999 österreichische Juden wurden nach Modliborzyce deportiert.

### **Nisko**

Die 1939 nach Nisko (Polen) deportierten Männer wurden durch Abfeuerung von Schreckschüssen über die deutsch-sowjetische Grenzlinie gejagt. Dort kamen sie zumeist in Zwangsarbeitslager. Nur wenige überlebten.

### **Opole \***

Ort in Polen im Distrikt Lublin, in dem ein Ghetto eingerichtet wurde. Aus Österreich wurden 2000 Personen dorthin deportiert. Bei der Liquidation 1942 gingen Transporte in die Konzentrationslager Belzec und später Sobibor.

### **Ravensbrück**

## Konzentrationslager in Deutschland

### **Riga**

Hauptstadt Lettlands, in der ein Ghetto errichtet wurde. Die meisten der aus Österreich Deportierten kamen bei Mordaktionen oder durch die furchtbaren Lebensbedingungen ums Leben.

### **Sobibor**

Vernichtungslager in Polen

### **Stutthof**

Konzentrationslager in Deutschland

### **Theresienstadt**

Ghetto, von dem aus der größte Teil der Menschen in Vernichtungslager deportiert wurde.

### **Treblinka**

Vernichtungslager in Polen

### **Westerbork**

Durchgangslager in den Niederlanden. Von dort wurden die Juden nach Auschwitz, Sobibor oder Theresienstadt deportiert.

### **Wlodawa\***

Ort in Polen im Distrikt Lublin, in dem ein Ghetto eingerichtet wurde. Aus Österreich wurden 1000 Personen dorthin deportiert. Es wurden zunächst alte Personen und Kinder nach Sobibor deportiert und ermordet, zuletzt auch die „arbeitsfähigen“ Juden.

\*In all diesen Orten- sie hatten einen großen jüdischen Bevölkerungsanteil - wurde von den Nationalsozialisten ein Ghetto errichtet. In diese Ghettos wurden in den Jahren 1941 und 1942 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Österreich und dem sogenannten Altreich verschickt. Im Zuge der „Aktion Reinhard“ wurden die Ghettos 1942 liquidiert und alle Menschen aus dem Distrikt Lublin in den Vernichtungslagern Sobibor, Belcez und Majdanek ermordet. Die Juden aus dem Distrikt Krakau wurden in Treblinka ermordet.

## **Danksagung**

Der Verein „Steine der Erinnerung“ dankt allen Menschen und Institutionen, die unser Projekt unterstützt haben. Ohne sie wäre der „Weg der Erinnerung“ nicht zustande gekommen. Der Dank gilt nicht nur der finanziellen Unterstützung, sondern auch der ehrenamtlichen Mitarbeit, dem Weitertragen der Idee und der Unterstützung mit Rat und Tat und guten Worten.

## Informationen

### Verein Steine der Erinnerung

www.steinedererinnerung.net

1030 Wien, Neulinggasse 13/12

Haben Sie

- Interesse an einer Patenschaft für eigene Angehörige (oder für Menschen ohne Angehörige) oder möchten Sie spenden?
- Fragen zu unserem Projekt?
- Interesse, in unseren Verteiler aufgenommen zu werden?
- Interesse, eine Publikation zu bestellen?

Dann besuchen Sie unsere Homepage oder schreiben Sie uns.

Finanzielle Unterstützung

- Patenschaften für die Steine der Erinnerung: € 150,-

Überweisungen:

Name des Kontos: Steine der Erinnerung

Bank: Erste Bank

IBAN: AT432011128641890700

BIC: GIBAATWW

### Führungen „Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt“

Walter Juraschek, staatlich geprüfter Fremdenführer

[walter.juraschek@chello.at](mailto:walter.juraschek@chello.at), Mobil: 0699/ 1925 15 24

**Begleitbroschüren** gibt es zu den Bezirken 1,2,4,7,9,10,15,18,19 und 20

### Steine der Erinnerung – Übersichtskarte und Datenbank

Der interaktive Stadtplan bietet einen Überblick über alle Gedenksteine des Vereins in Wien, sowie die Möglichkeit alle Daten der verewigten Menschen und Orte abzurufen und nach einzelnen Daten zu suchen. Die eigene Umgebung kann erkundet werden und die Menschen, die einst hier lebten, rücken näher.

An vielen Adressen bietet der audiovisuelle Guide dort.pw die Möglichkeit die individuellen Geschichten der Angehörigen und Initiator\_innen zu hören.



**Layout der Pläne:** Hannes Guschelbauer und Peter Mlczoch,  
Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 2. Bezirk

**Impressum:**

Herausgeber. Verein Steine der Erinnerung an jüdische Opfer des  
Holocausts

1030 Wien, Neulinggasse 13/12

Web:[www.steinedererinnerung.net](http://www.steinedererinnerung.net)

Email: [info@steinedererinnerung.net](mailto:info@steinedererinnerung.net)

3. Auflage

Wien, September 2021



Wiener **GEBIETSBETREUUNG**  
Stadterneuerung



**Nationalfonds der Republik Österreich**  
für die Opfer des Nationalsozialismus

